Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 15 (1911-1912)

Heft: 2

Artikel: Dr. Friedrich Hegar

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662430

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Mutter nahm ein Wachslicht Und bildete draus ein Herz: "Bring' das der Mutter Gottes, Dann heilt sie deinen Schmerz."

Der Sohn nahm feufzend das Wachsherz, Ging feufzend zum Heiligenbild; Die Cräne quillt aus dem Auge, Das Wort aus dem Herzen quillt:

"Du Hochgebenedeite, Du reine Gottesmagd, Du Königin des Himmels, Dir sei mein Ceid geklagt!

Ich wohnte mit meiner Mutter Zu Köllen in der Stadt, Der Stadt, die viele hundert Kapellen und Kirchen hat.

Und neben uns wohnte Gretchen, Doch die ist tot jetzund — Marie, dir bring' ich ein Wachsherz, Heil' du meine Herzenswund'. Heil' du mein krankes Herze, Ich will auch spät und früh Inbrünstiglich beten und singen: Gelobt seist du Marie!"

Der kranke Sohn und die Mutter Die schliefen im Kämmerlein: Da kam die Mutter Gottes Ganz leise geschritten herein.

Sie beugte sich über den Kranken Und legte ihre Hand Ganz leise auf sein Herze Und lächelte mild und schwand.

Die Mutter schaut alles im Craume Und hat noch mehr geschaut; Sie erwachte aus dem Schlummer, Die Hunde bellten so laut.

Da lag dahingestrecket Ihr Sohn, und der war tot; Es spielt auf den bleichen Wangen Das lichte Morgenrot.

Die Mutter faltet die Hände, Ihr war, sie wußte nicht wie; Andächtig sang sie leise: "Gelobt seist du, Marie!"

Beinrich Beine.

dr. Friedrich Hegar,

der am 11. Oktober seinen 70. Geburtstag in voller Rüstigkeit feiern durfte, wurde 1841 in Basel als Sohn eines Musikalienhändlers geboren und bildete sich zunächst zum Violinisten aus. Er besuchte das Leipziger Konservatorium, wo Richter und Hauptmann, David und Rietz seine Lehrer waren, und ging dann als Konzertmeister nach Warschau, London, Gebweiler im Elsaß und 1863 nach Zürich, das fortan sein dauernder Wohnsitz blieb. Hegar wurde allmählig der Mittelpunkt des Zürcher und damit des ganzen schweizerischen Musikleben3. 1865 wurde ihm die Direktion der Abonnementskonzerte, 1868 die des Tonhalle-Orchesters übertragen; zwei Jahre lang dirigierte er den "Stadtsängerverein", 3 Jahre die "Harmonie", bis 1901 den "Gemischten Chor". 1870 übernahm er die Direktorenstelle des Zürcher Konservatoriums. Kurze Zeit war er auch als Kapellmeister am Theater tätig und vereinigte somit in seiner Person alle musikalischen Amter. In dem von ihm begründeten Quarteit spielte er die Primgeige. Sein Einfluß auf die musikkünstlerischen Zustände der größten Schweizerstadt war ein überaus segensreicher. ist eine ideale und zugleich tatkräftige Natur; den hervorragenden Er= scheinungen seiner Kunst, vor allem den Werken Brahms', hat er Ver=

ständnis und Kör= deruna entaeaen= aebracht. Seit jei= ner zweiten Ver= heiratung hat er sich auf seine Be= situng in Zürich zurückgezogen, wirkt aber noch als erster Direk= tor des Konser= patoriums. Unter seinen Werken ist Biolinkon= Das zert, das Orato= rium "Manasse", eine Reihe Lieder, por allem aber eine Anzahl Männerchöre her= porzuheben. Seine Chorbal= laden, "Rudolf von Werden= berg", "Toten= volf"und "Schlaf= wandel, gehören zu dem Besten und Eigenartia= sten, was wir auf diesem Be= biete besitzen. Segar hat wesent=



Dr. griedrich Begar.

lich dazu beigetragen, die Literatur der Männerchöre auf eine höhere Stufe zu heben; seinem Schaffen ist in dieser Beziehung bleibende Bedeutung beizumessen. 1889 ernannte ihn die Universität Zürich zum Ehrendoktor der Philosophie. Er ist auch Mitglied der vom deutschen Kaiser Wilhelm II. bestellten Kommission für Herstellung eines "Volks-liederbuches" gewesen.

Die Fürsten der Zigeuner.

Ethnologisches und Geschichtliches, fürs Schweizervolk erzählt von Friedrich Wilhelm Brepohl.

(Mitglied ber Internat. Gefeuschaft für Bigeunerkunde [Ghpen-Lore-Society] Liverpool).

Wer in den alten Schweizerchroniken liest, der findet hier oft Nach= richt von der Einwanderung der Zigeuner in das Schweizerland. Die= selben tauchten zuerst im Jahre 1418 in Graubünden auf und verbreiteten sich noch im gleichen Jahr bis nach Zürich. Im nächsten Jahr finden sie